Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 110 (1977)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 32

Organ des Bernischen Lehrervereins
110. Jahrgang. Bern, 12. August 1977

Organe de la Société des enseignants bernois
110e année. Berne, 12 août 1977

«Als ob die Lehrerbildung eine Kunst wäre»

G. F. findet keinen Gefallen an den Leitgedanken der bevorstehenden Reform der bernischen Lehrerbildung. Er glaubt, sie verfolge Ziele und gehe Wege, die ein höheres (sittliches) Berufsverständnis ausschlössen. Diejenigen, die diese Reform vorbereiten, hätten sich einseitig der Wissenschaft verschrieben. Die erneuerte, an ihr orientierte Grundausbildung werde Fachleute hervorbringen, Unterrichtsspezialisten ohne Herz, ohne menschliche Mitte und Tiefe, Bildungstechnokraten*, nicht Menschen. Die Kunst des Erziehens und Bildens könne nicht ihre Sache sein. G. F. kleidet seine Kritik in ein «Märchen». Er bemüht Kleist, um uns eines Besseren zu belehren. Kleists Marionette möge uns zeigen, dass nur Anmut habe, wer sich aus einem einzigen Schwerpunkt heraus bewege. Ob sich G. F. im klaren ist, dass zur Anmut, die Kleist meint, nur ein Wesen gelangt, das entweder *keine* Erkenntnis oder *alle* Erkenntnis hat, der «Gliedermann» oder Gott? Der Lehrer kann das eine wie das andere nicht sein. Nicht das gänzliche Fehlen des Bewusstseins und nicht die Vollkommenheit des Bewusstseins sind ihm gegeben. Ohne Bewusstheit und somit ganz aus *einem* Schwerpunkt heraus leben heisst für Kleist hinter den Sündenfall der Erkenntnis zurücktreten. Wer so lebte, wäre vom Gefühl als der einzigen Kraft getragen, von ihm als dem einzigen Schwerpunkt bestimmt. G. F. hätte wissen müssen, dass der Lehrer nicht erkenntnislos und willenlos der Stimme des Gefühls gehorchen, also nicht der Marionette gleich seinem einen Schwerpunkt folgen kann. Ihm ist, wie jedem Menschen, neben dem Gefühl Vernunft gegeben. Diese Vernunft, der Geist, ist es denn auch, was dem Menschen Würde verleiht. Von Würde ist in dem «Märchen» auch die Rede. Und von Freiheit. Würde und Freiheit finden sich jedoch gerade in der Marionette nicht. Zudem besteht für Kleist und seine graziösen Marionetten die Tragik darin, dass das Gefühl täuscht, dass ihr «Schwerpunkt» versagt.

Es zeigt sich einmal mehr: den Schatten der Grossen beschwören, ist eine zweischneidige Sache. Und ein Bild durchzuhalten ist selbst in der Einkleidung des Gedankens in ein «Märchen» nicht jedermann gegeben.

Ist es nötig, noch einmal darauf hinzuweisen, dass in meiner Projektstudie wiederholt die «Grenzen der Wissenschaftlichkeit in der Lehrerbildung» aufgezeigt werden? Wenn ja, hier ein Zitat unter verschiedenen möglichen: «Wichtig ist, dass die Verwissenschaftlichung den Lehrer nicht der Praxis entfremdet, und wichtig ist, dass sie nicht zu einem unverpflichtenden Intellektualismus führt. Einer einseitig kognitiv gerichteten Ausbildung erschliessen sich wesentliche Bereiche der Erziehung nicht, und sie vermag den jungen Menschen in seiner Ausbildung zum Lehrer nicht in der Totalität seiner Persönlichkeit zu erfassen ... Eine überlegene menschliche Haltung ist für den Lehrer ebenso wesentlich wie das Wissenschaftsverständnis. Sie lässt ihn Entscheide treffen über die Rangordnung der Werte und dieses Wertbewusstsein an andere weitergeben.» Vielleicht ist es doch nicht so, wie G. F. meint, dass sich berufliche Kompetenz und eine berufsethische Haltung ausschliessen.

Dr. H. Wyss, Projektleiter/d

(* Technokraten, nicht wie G. F. schreibt – «*Physio*kraten», die dem Wortsinn nach der *Natur* zu ihrem Recht, dem *Leben* zur Herrschaft verhelfen.)

Einmal Urlaub nach 20 Jahren Schulstube

Vor fast zwei Jahren beantragte ich bei der Zentralstelle für Lehrerfortbildung einen Urlaub. Diesen bezahlten, von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern angebotenen Bildungsurlaub glaubte ich nach 20 Jahren Arbeit in der Schule und nach etlichen Jahren aktiver Mitarbeit in der Lehrerfortbildung redlich verdient zu haben.

Ich sehnte mich nach einem halben Jahr Zeit. Zeit dafür zu haben, Distanz vom Schulalltag zu gewinnen, zu überlegen und zu beobachten: kannst du deinen Unterricht nicht noch besser gestalten, wie machen es andere, setzt du die Schwerpunkte richtig? Dazu hatte ich das Bedürfnis, mich für die Lehrerfortbildung besser ausbilden zu lassen.

Ferien genügen für solche Anliegen nicht.

Es brauchte Mut, von dem gewohnten Geleise abzuzweigen, ins Unbekannte.

Nachdem aus stundenplantechnischen Gründen ein Studium an der Uni und der Kunstgewerbeschule nicht in Frage kam, entschied ich mich für die Kunstgewerbeschule Bern.

Erste Erfahrungen

Von Anfang an beeindruckt hat mich der Fleiss und die Ernsthaftigkeit, mit der an der KGSB gearbeitet wird.

Dass auch die KGSB eine Leistungsschule ist, hat mich am Anfang überrascht, enttäuscht und gestört. Ich bin aber im Verlauf des Urlaubs zur Einsicht gekommen,

Inhalt – Sommaire

Als ob die Lehrerbildung eine Kunst wäre 275
Einmal Urlaub nach 20 Jahren Schulstube 275
Lohnersatzkasse für bernische Mittellehrer 277
Kurse im Herbstquartal/Kurse in den Herbstferien .. 277
In memoriam 277
Assemblée générale extraordinaire des trois sections du Jura-Nord 277
Caisse de compensation du traitement pour les maîtres aux écoles moyennes bernoises 278
Mitteilungen des Sekretariates 278
Communications du Secrétariat 278

dass es ohne Arbeit keine Kreativität geben kann. Einmal müsste aber eine Ablösungsphase vom Leistungsdruck beginnen. Die habe ich beim ZLK vermisst. Die Schüler haben zu wenig Gelegenheit, mit ihren erworbenen Kenntnissen frei zu schaffen, weil sie bis zuletzt mit Stoff überlastet sind.

Eine zweite wichtige Erfahrung machte ich am Anfang meiner Schülerzeit: Die Ungewissheit, als Schüler zu versagen oder zu genügen vor den Lehrern und vor den Mitschülern. Meine «Position» wurde noch dadurch erschwert, dass die meisten wussten, dass ich Lehrer bin und deswegen doch etwas können müsse.

Ich habe mich aber sofort gut eingelebt und mich auch unter sehr jungen Schülern wohl gefühlt.

Stofflich habe ich in allen Sparten sehr viel profitiert.

Glaubte ich am Anfang noch, das Erfahrene sei laufend zu verarbeiten, musste ich bald merken, dass mir nur noch eine Möglichkeit blieb: jetzt zu konsumieren, später zu «verdauen». 26 Lektionen pro Woche waren zuviel. Heute würde ich höchstens noch 20 belegen.

Ich kann nicht sagen, wo ich am meisten profitierte.

Malen, Kunstgeschichte, Schrift

In der Verbindung Malen-Kunstgeschichte eröffneten sich mir neue Perspektiven, die mir sehr wertvoll sind. In dieser Hinsicht günstig beeinflusst wurde ich auch durch Frutigers Seminar über Schrift, Zeichen und Symbole. Nach diesem einwöchigen Kurs finde ich das Fach Schreiben auf der Oberstufe noch wichtiger. Ich vermisse im Bernischen Lehrplan Grundsätze, Richtlinien und Hinweise zu diesem Fach. Die Welt der Schriften, Zeichen und die Symbolsprachen müssten den älteren Schülern näher gebracht werden. Und: stimmt es nicht nachdenklich, dass nach neun Schuljahren selten ein «Amateur» imstande ist, ein gutes Plakat oder eine Mitteilung zu kreieren? Ist diese Art von Kommunikation so unwichtig, dass sie in den Lehrplänen nicht erwähnt wird?

Figuren- und Porträtzeichnen

Im Figuren- und Porträtzeichnen lernte ich noch besser beobachten, lernte ich wieder ein Stück besser zu sehen. Ich glaube jetzt, dass Kunstmaler sagen, man brauche mindestens 30 Jahre, um sehen zu lernen. Das Porträtzeichnen und damit die Möglichkeit, genauer zu beobachten, brachten mich auch auf die Idee, mich wieder intensiver mit der Physiognomie des Menschen zu befassen.

Theaterkurs

Dass ich mit den ZLK und mit den Schauspielschülern des Berner Konservatoriums einen Theaterkurs mitmachen konnte, war für mich ein Glücksfall.

Ich glaube, ich erhielt dort die noch nötigen Impulse, dem Schultheater den richtigen Platz einzuräumen.

Ich musste diese Übungen mitmachen, mich selber befreien, um jetzt einigermassen souverän selber Theaterübungen leiten zu können. Das Ziel, Hemmungen abzubauen, sich mitteilen zu können, besser zu kommunizieren auf jede Art ist zu wichtig, um damit stümperhaft zu arbeiten.

Filmkunde

Das Medium Film ist faszinierend. Besonders eine Seite des Films, Informationen, Ideen weiterzugeben, ohne dabei auch gleich mehr oder weniger zu manipulieren, haben wir eifrig diskutiert.

Einzelne Themen wie Dokumentation, Herausforderung, Unterhaltung, Schule, Aggression wurden im Medienvergleich bearbeitet. (Film-Foto-Malerei-Bildhauerei-Literatur-Theater-Musik.)

Es wäre auch faszinierend, äusserst anregend und fruchtbar, mit Schülern in diesen Bereichen, vor allem mit dem Medium Film zu arbeiten, wenn die Lehrer dazu ausgebildet würden.

Ist es nicht sonderbar, dass der Umgang mit einem Medium, das Bild, Wort und Zeit zusammenfasst und damit enorm weite Möglichkeiten schafft, das einen nicht unwesentlichen Teil unseres Lebens beherrscht, weder im Lehrplan für Seminarien noch in den Lehrplänen der Volksschulen nicht einmal erwähnt wird?

Plastisches Gestalten, Werken

Im dreidimensionalen Gestalten erlebte ich, wie verkümmert unsere natürlichen Sinne eigentlich sind. Eigentlich müsste dieser Bereich im Kunstunterricht viel mehr gepflegt werden.

Oft sind ja die beiden Fächer Plastisches Gestalten und Werken nicht mehr genau abgrenzbar.

Das Fach Werken hat für mich durch Herrn Sutters guten Unterricht einen neuen Sinn bekommen. Die Idee, ein Thema, ein Problem aus dem Wohnbereich, Versorgungs- oder Verkehrsbereich, aus technischen Gebieten als Projekt anzusehen, die verschiedenen Aspekte in vielen Richtungen zu untersuchen, zu vertiefen, zuerst Materialien und Lösungsmöglichkeiten des Handwerkers, der Industrie, des Bastlers kennenzulernen, dann nötige handwerkliche Techniken zu lernen und dann erst an eigene Lösungen zu denken, hat mir Eindruck gemacht. Die Schüler sachte dazu führen und fähig zu machen, eigenständige Arbeiten fertig zu bringen, ohne damit grenzenlos überfordert zu werden, wäre schon das richtige System im Werkunterricht. Nur eben: welche Lehrer sind dazu fähig (gemacht worden)?

Auswertung

Kopf, Herz und Hand verlangte Pestalozzi, steht in jedem Jubiläumsbericht über ihn, wird soviel ich weiss immer noch in den Seminarien verkündet.

Ich bin nach 20jähriger Praxis überzeugt, dass Lehrer ausgebildet werden müssten, fähig zu sein, die Jugend als ganze Menschen zu fördern.

Unter Förderung des ganzen Menschen verstehe ich eine *ausgeglichene* Schulung des Verstandes, des Geistes, des Ausdrucks der Gefühle, des Beobachtens und Erkennens der Gefühle anderer, des handwerklichen Schaffens, des Sehenlernens.

Ich lernte und lerne diese Fähigkeiten mühsam Schritt für Schritt in der Fortbildung und habe auch nach diesem Bildungsurlaub eher das Gefühl, ich sollte noch viel mehr lernen, um einigermassen zu genügen . . . und da gibt es Fachleute, die behaupten, 5 Seminarjahre seien lang genug für eine Lehrerausbildung!

Ich bin dankbar, dass ich mich während dieses Urlaubs vom Schulalltag etwas distanzieren konnte. Von einem Schulalltag, der, glaube ich, die meisten Lehrer mit der Zeit im Übermass beschäftigt, der die grosse Gefahr in sich birgt, aus jeder Maus einen Elefanten zu machen.

Ich bin auch dankbar für die Zeit, die mir blieb, darüber nachzudenken, was in und an unserer Schule eigentlich wichtig ist und was weniger.

Peter Wälti, Rubigen

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher + Co 1342 - 3001 Bern

Lohnersatzkasse für bernische Mittellehrer

Ergebnis der Urabstimmung über die Teilrevision (Ergänzung) des Artikels 8 unserer Statuten

Ausgeteilte Stimmkarten: 1626; eingelangte: 736.
Stimmbeteiligung: 45,26%.

Mit *Ja* haben 705, mit *Nein* 10 gestimmt. 21 Karten wurden leer eingelegt. Der revidierte Artikel 8 ist somit *mit 705 : 10 angenommen;* er tritt sofort in Kraft.

Der Vorstand dankt allen Kassenmitgliedern, die ihrer Stimmpflicht nachgekommen sind.

Für den Vorstand
Die Präsidentin: *Edith Nussbaum*

Zentralstelle für Lehrerfortbildung

Kurse im Herbstquartal

In folgenden Kursen sind noch freie Plätze (weitere Angaben siehe Programmheft 10):

Grundkurs für Gesprächsführung, 10.1.24
Konolfingen, Schloss Hünigen, 2.–4. September 1977
Leiter: Bernhard Kummer

Fortsetzungsseminar Kommunikations- und Verhaltenstraining für Lehrer, 10.1.29
Gwatt, Reformierte Heimstätte, 9.–11. September 1977
Leiter: Dr. Christian Haehlen, Bernhard Kummer

Soziales Lernen und Verhalten in der Klasse, 10.3.1
Bern, ab 26. August 1977
Leiter: Bernhard Kummer

Neue Mathematiklehrgänge auf der Primarschulstufe, 10.9.4 (Informationskurs für Sekundarlehrer)
Bern, Kurslokal, ab 31. August 1977
Leiter: Beat Schorno, Martin Roth

Anmeldungen bis 18. August 1977 an die *Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Sahlistrasse 44, 3012 Bern.*

Kurse in den Herbstferien

In folgenden Kursen sind noch freie Plätze (weitere Angaben siehe Programmheft 10):

Lernstörungen im Normalschulbereich, 10.1.5
Bern-Wabern, Hotel Gurten-Kulm,
25.–28. September 1977
Leiter: Dr. phil. E. E. Kobi, Basel

Interesse, 10.1.6
Bern, Kurslokal, 10.–14. Oktober 1977
Leiter: Urs Aeschbacher, Regine Born

Kommunikations- und Verhaltenstraining für Lehrer, 10.1.28
Bönigen, Hotel Schlössli, 3.–7. Oktober 1977
Leiter: Dr. Chr. Haehlen, Bernhard Kummer

Schulspiel, 10.7.30
Konolfingen, Schloss Hünigen, 3.–8. Oktober 1977
Leiter: Dr. Jean Racine

Farbkurs B: Malen II, 10.12.9 / 10.12.10
Bern, 10.–15. Oktober 1977
Leiter: Eva Haas, Ursula Imhof

Anmeldungen bis 31. August 1977 an die *Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Sahlistrasse 44, 3012 Bern.*

L'Ecole bernoise

In Memoriam

† Michael Wallis

Quelques jours avant la rentrée, notre collègue Michael Wallis, instituteur à Bienne, membre du Comité central de la Société pédagogique jurassienne et représentant de cette dernière au Comité cantonal de la SEB, a trouvé la mort dans des circonstances particulièrement tragiques sur le glacier d'Arolla.

Dans une prochaine édition, nous évoquerons le collègue disparu. *P. Simon*

Assemblée générale extraordinaire des trois sections du Jura-Nord

Les enseignants du Jura-Nord élargissent leur Comité provisoire et définissent son mandat

Le dernier mercredi avant les vacances d'été, une septantaine d'enseignants des trois sections du Jura-Nord étaient réunis à Bassecourt en une assemblée générale extraordinaire présidée par M. François Beucler, président de la section des Franches-Montagnes.

Le procès-verbal de l'assemblée du 21 novembre 1975 ainsi que le rapport d'activité du Comité provisoire ne donnèrent lieu à aucune remarque et furent acceptés sans autre par l'assemblée. Il n'en alla pas de même du mandat que sollicitait le Comité provisoire, bien des collègues intervenant, soit pour proposer des amendements, soit pour discuter la procédure choisie par le Comité provisoire dans cette affaire.

Finalement, par 49 voix contre une, l'assemblée accepta le mandat suivant:

«Jusqu'à l'adoption de leurs statuts définitifs (à la fin de l'année 1977, probablement), les enseignants du canton du Jura mandatent leur Comité provisoire pour:

»1. les représenter auprès de la Constituante, de son Bureau et de toute autre instance du canton du Jura. Cette représentation s'étend également à des instances extraordinaires, selon les besoins:

»2. défendre leurs intérêts moraux, pédagogiques et matériels;

»3. remplir les tâches administratives nécessaires;

»4. Le Comité provisoire consultera les intéressés toutes les fois qu'il aura à faire des propositions concernant un

type d'école ou une catégorie d'enseignants. Il veillera également, dans la mesure du possible, à créer des commissions ad hoc auxquelles il confiera des tâches précises. Il s'inspirera des principes définis dans le projet de statuts du futur syndicat. Il en référera aux sections chaque fois que les options à prendre engageront l'avenir d'une manière grave et définitive (ces deux termes étant pris dans leur sens juridique). Il renseignera les enseignants du canton du Jura par le canal de l'«Educateur».»

Remaniement du Comité provisoire

Il appartenait alors à M. Michel Huot de Vicques de justifier la nouvelle composition du Comité provisoire, soit quatre membres par section. Cette répartition paritaire, préférée à une répartition proportionnelle, a été finalement choisie pour ne pas trop défavoriser les Franches-Montagnes et pour permettre une représentation des catégories d'enseignants minoritaires au Comité provisoire. M. Michel Girardin proposa alors d'adjoindre au Comité provisoire, «à titre temporaire et jusqu'à ce que le problème des écoles moyennes supérieures du Jura soit résolu, un représentant de l'Ecole normale de Delémont et un représentant de l'Ecole de commerce de la même ville». Cette proposition fut agréée et l'assemblée élut tacitement les membres proposés par le Comité provisoire et les sections, soit:

Delémont: M. Pierre Ielmi, instituteur, Bassecourt, président; Mme Françoise Doriot, maîtresse ménagère, Delémont; MM. Michel Huot, maître secondaire, Vicques, et M. Françis Theurillat, instituteur, Delémont (tous anciens). L'Ecole normale et l'Ecole supérieure de commerce désigneront ultérieurement leurs représentants.

Franches-Montagnes: M. François Beucler, maître secondaire, Saignelégier, et M. Laurent Froidevaux, instituteur, Les Emibois (anciens). Mlles Pernette Ingold, institutrice, Les Bois, et Françoise Rais, maîtresse d'école enfantine, Saignelégier (nouvelles). Le secrétaire de la Société pédagogique jurassienne, M. Paul Simon, est également secrétaire du Comité provisoire.

Porrentruy: M. Paul Sanglard, instituteur, Porrentruy, vice-président, et M. Pierre Migy, instituteur, Saint-Ursanne (anciens). MM. Marc-Alain Berberat, directeur de l'Ecole normale et président central de la Société pédagogique jurassienne, Porrentruy, et Michel Boillat, professeur à l'Ecole cantonale, Fontenais (nouveaux).

Dans les divers, M. Antoine Comte intervint pour demander la formation d'une commission chargée d'étudier les problèmes de la future Caisse de retraite du corps enseignant et de négocier avec les autorités de la CACEB les modalités de transfert des fonds dans la future Caisse jurassienne.

Ainsi, fort de ses 14 membres et investi d'un mandat bien précis, le Comité provisoire peut maintenant s'adresser à la Constituante et plus particulièrement à sa commission «Ecole».

Le rédacteur: P. S.

Caisse de compensation du traitement pour les maîtres aux écoles moyennes bernoises

Résultat de la votation générale sur la révision partielle de l'article 8 de nos statuts

Cartes de vote distribuées 1626. Suffrages exprimés 736. Participation au vote 45,22 %.

Oui 705, non 10, bulletins blancs 21. La révision partielle de l'article 8 est donc acceptée par 705 voix contre 10; l'article entrera en vigueur immédiatement.

Le comité remercie tous les membres de la Caisse qui ont fait usage de leur droit de vote.

Wangen a. A., le 1er juillet 1977

Pour le comité

La présidente: Edith Nussbaum

Mitteilungen des Sekretariates

Stellungnahme zum Bericht «Structures scolaires»

1. Der welsche Kantonsteil legt dar, wie er Gesamtschulversuche durchzuführen wünscht; im deutschen Kantonsteil laufen solche Versuche bereits; es wäre ungerecht, jenem diese Möglichkeit nicht auch einzuräumen.

   Wie ihre Direktion das vorschlägt, sollte bei der laufenden Revision von PSG/MSG eine klare gesetzliche Grundlage für Schulversuche geschaffen werden. Eine darauf fussende Verordnung könnte in einem möglichst weiten Rahmen die nötigen Regeln der Durchführung nennen.

2. Die Verantwortlichen für die Schulversuche sollten besonderen Wert auf die Verbindung mit anderen

Communications du Secrétariat

Prise de position de la SEB concernant le rapport «Structures scolaires»

1. La partie francophone du canton expose comment elle souhaite mener une expérimentation d'école globale; de telles expérimentations se déroulent déjà dans la partie alémanique du canton; il serait donc injuste de ne pas offrir cette possibilité à la partie francophone du canton.

   Comme votre Direction le propose, il y aurait lieu de prévoir, dans la révision des lois scolaires actuellement en cours, des dispositions légales précises permettant de telles expérimentations scolaires. Une ordonnance découlant de cet article pourrait déterminer, dans un cadre le plus large possible, les règles nécessaires à leur réalisation.

Versuchsschulen in- und ausserhalb des Kantons legen, damit sie erfahren, welche Probleme dort anstehen; es werden ja gegenwärtig Gesamtschulversuche abgebrochen, und die Gesamtschulidee hat von ihrer Faszination eingebüsst.

3. Die welschen Schulen des Kantons sind richtigerweise mit der Ecole romande verbunden. Das darf aber keinesfalls dazu führen, dass von da aus wegen der nötigen Koordination innerhalb des Kantons dem deutschen Kantonsteil Schulstrukturen aufgezwungen werden, die dieser ablehnt.

4. Da es hier um Schulversuche und nicht um die Einführung einer neuen verbindlichen Schulstruktur geht, halten wir nur einige Bemerkungen dazu fest:

4.1 Gesamtschulen sind nur von einer gewissen Grösse an funktionsfähig, und diese Grösse wirkt sich in mancher Hinsicht sehr negativ aus (pädagogisch, organisatorisch, finanziell). Sie sind für die Lehrer äusserst arbeitsaufwendig; wir unterstützen deshalb die Herabsetzung des Unterrichtspensums für Versuchsschullehrer. Die Erfahrungen im Ausland zeigen, dass Gesamtschulen sehr teuer sind. Wir fragen uns, ob die Vorteile schliesslich noch überwiegen werden.

4.2 Wissenschaftlicher Betreuung und curricularer Ausrichtung stehen wir skeptisch gegenüber und sind dankbar, wenn Verbesserungen aus der Praxis stammen; diese weiss, dass keine Methode die alleinrichtige ist.

4.3 Das Schaffen von gleichen Begabungsgruppen wird neuerdings nicht mehr so positiv gesehen. Bei falsch verstandener Differenzierung und Individualisierung kann die gesunde Anforderung an Leistungsfähigkeit und Einordnungsbereitschaft der Schüler zu klein werden.

4.4 Der Vorschulunterricht ist besonders sorgfältig zu prüfen. Als Grundlage könnte dabei die allgemeine Zielsetzung (S. 5ff.) im «Rahmenplan für die Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten» (Herausgeber: Schweizerischer Kindergartenverein) dienen.

4.5 Wir begrüssen die Forderung, dass ein Lehrer eine Klasse während wenigstens zwei Jahren führen soll. Hingegen ist nicht einzusehen, wieso am Ende des 1. Jahres die Promotion nicht spielen soll. Intensive Förderung im 2. Jahr wird nicht jedem unentwickelten Schüler gerecht und ist dann keine bessere Lösung als die Repetition. Die gesicherte Promotion kann für das 2. Jahr eine Qualitätseinbusse bewirken.

4.6 Dankbar sind wir für das Aufwerfen der Frage, ob die Schule von oben nach unten oder umgekehrt aufgebaut werden soll. Wir hoffen, dass sie von unten nach oben aufgebaut wird. Das sollte, richtig verstanden, dazu führen, dass wirklich nur die Fähigen höhere Schulen besuchen, wie auch Zusatzangebote nur für diese gedacht sind.

Trotz unserer skeptischen Einstellung zur Gesamtschule sind wir der Meinung, die Versuche sollen durchgeführt werden, und gerade wegen dieser Einstellung sind wir an den Ergebnissen interessiert.

Bernischer Lehrerverein
Kantonalvorstand

2. Les responsables des expérimentations scolaires devraient particulièrement veiller à assurer des contacts avec les autres écoles-pilotes à l'intérieur ou à l'extérieur du canton, afin qu'ils sachent quels sont les problèmes qui s'y posent. Actuellement on renonce à prolonger des expérimentations d'école globale et l'idée d'école globale a passablement perdu de sa fascination.

3. Les écoles de langue française du canton sont, à juste titre, liées à l'Ecole romande. En aucune manière cette situation ne doit conduire à ce que, en raison d'une nécessité de coordination à l'intérieur du canton, des structures scolaires qu'elle rejette ne soient imposées à la partie alémanique du canton.

4. Comme il s'agit d'expérimentation scolaire et non pas de l'introduction d'une nouvelle structure scolaire obligatoire, nous formulons les quelques remarques suivantes:

4.1 Les écoles globales ne fonctionnent bien que si elles sont d'une certaine grandeur, mais cette grandeur agit à maints égards d'une façon très négative (pédagogiquement, sur le plan de l'organisation, financièrement). Elles représentent pour leurs enseignants un accroissement considérable du travail; nous appuyons néanmoins l'abaissement du nombre de leçons hebdomadaires pour les enseignants des classes-pilotes. Les expériences faites à l'étranger démontrent que les écoles de ce type sont très chères. Nous nous demandons si finalement les avantages peuvent encore l'emporter sur ces inconvénients.

4.2 Nous adoptons une attitude sceptique face à l'encadrement scientifique et aux directives émanant d'un plan d'études bien déterminé.

Nous considérons avec plus d'intérêt les améliorations qui sont issues de la pratique; cette dernière en effet nous montre qu'aucune méthode ne peut être érigée en système unique et seul valable.

4.3 La création de groupes d'élèves marquant les mêmes dispositions n'a pas que des aspects positifs. Dans le cas d'une différenciation et d'une individualisation mal comprises, les efforts demandés aux élèves pour leurs prestations scolaires et leur intégration dans la communauté peuvent se réduire considérablement.

4.4 L'enseignement préscolaire doit être examiné avec un soin tout particulier. On pourrait s'en référer aux «Objectifs généraux» contenus dans le «Plan-cadre pour un travail éducatif et de formation au jardin d'enfants» (éditeur: Société suisse des jardins d'enfants).

4.5 Nous saluons l'idée de demander qu'un enseignant puisse suivre sa classe pendant au moins deux années. Par contre on ne comprend pas pourquoi la promotion ne peut pas jouer à la fin de la première année. Un enseignement intensif durant la deuxième année ne conviendra pas à chaque élève.

Ce ne sera donc pas une meilleure solution que la répétition de l'année. La promotion assurée en deuxième année peut se répercuter sur la qualité, qui baissera.

Pestalozzi-Gedenkfeier
10. September 1977 in Birr und Brugg

Bitte beachten Sie Programm und Anmeldetalon in dieser Nummer der SLZ.

Die Erziehungsdirektion hat den ausfallenden Unterricht als nicht nachholpflichtig erklärt und den Schulkommissionen empfohlen, der interessierten Lehrerschaft die Teilnahme zu ermöglichen (Amtliches Schulblatt vom 30. Juni 1977 Seite 335.)

Sekretariat BLV

4.6 Le fait de savoir si l'école doit être bâtie de haut en bas ou inversément nous intéresse particulièrement et nous sommes reconnaissants à la commission d'avoir posé le problème. Nous espérons que l'école sera bâtie de bas en haut. Cette exigence bien comprise devrait conduire à ce qu'en réalité seuls les élèves capables fréquentent les écoles supérieures. La même conséquence s'applique aux cours compensatoires ou de raccordement.

Malgré notre position sceptique à propos de l'école globale, nous sommes d'avis que les expérimentations proposées doivent être réalisées.

Société des enseignants bernois
Comité cantonal

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes BLV

Sitzung vom 29. Juni 1977
Vorsitz: Hans Perren

Vor den Sommerferien erledigte der Kantonalvorstand in einer fast fünf Stunden dauernden Sitzung eine grosse Zahl von Geschäften.

Reform der Primarlehrerausbildung

Gegenwärtig arbeiten Fachgruppen an Entwürfen für die Lehrpläne der erneuerten fünfjährigen Grundausbildung der Primarlehrer. In allen sind sowohl Primar- als auch Seminarlehrer vertreten, weil die Erfahrungen und Bedürfnisse der Schulpraktiker bei der Gestaltung des zukünftigen Unterrichts massgebend berücksichtigt werden sollen. Der Kantonalvorstand bestätigte verschiedene nachträgliche Nominationen von Lehrern für diese Fachgruppen.

Weil vorauszusehen ist, dass die Vernehmlassungsfristen weiterhin sehr kurz sein werden und weil die Vereinsleitung wünscht, dass die Sektionen bei der Planung der in der Lehrerschaft sehr umstrittenen betreuten und rekurrenten Phasen trotzdem mitreden können, beschloss der Kantonalvorstand, eine Organisation aus Fachleuten in den Sektionen, Arbeitsgruppen in den Landesteilen und einer Arbeitsgruppe im Kanton zu bilden. Dieses Kontaktnetz soll die Information in beiden Richtungen sicherstellen und rasch erarbeitete und trotzdem breit abgestützte Stellungnahmen des BLV ermöglichen. Die Region Südjura soll für ihre eigene Reform eine entsprechende Organisation erhalten.

Im Zusammenhang mit den Reformbeschlüssen im Juni 1977 und mit der Planung der Weiterausbildungsphase wurde im Kantonalvorstand so heftig Kritik geübt, dass die Vereinsleitung den Auftrag erhielt, mit dem Erziehungsdirektor persönlich möglichst rasch ins Gespräch zu kommen und ihm die Bedenken des BLV darzulegen. Eine erste Aussprache konnte am 4. Juli stattfinden, eine weitere mit allen Spezialisten wird im August folgen. Herr Erziehungsdirektor Kohler ist gewillt, die Ausbildungsreform in konstruktiver Zusammenarbeit mit der Lehrerorganisation zu planen und zu verwirklichen.

Disziplinarartikel

Im Juni 1976 hatte der BLV der ED vorgeschlagen, bei der laufenden Teilrevision von Primar- und Mittelschulgesetz die Disziplinarartikel neu zu formulieren und insbesondere die der Schulkommission und der Lehrerschaft zustehenden Disziplinarmassnahmen zu umschreiben. Die Erziehungsdirektion forderte daraufhin im Frühjahr 1977 den BLV auf, ihr bis Ende Juni ausformulierte Texte zu unterbreiten. Auf Beschluss des Kantonalvorstandes wurden Lehrer und Lehrerinnen in unterschiedlichen Schulverhältnissen und die Pädagogische Kommission des BLV aufgefordert, Vorschläge einzureichen. Das Sekretariat BLV bereitete aufgrund dieser Vorschläge einen Text vor, welcher vom Leitenden Ausschuss überarbeitet und den Stufenorganisationen zur Vernehmlassung zugestellt wurde. Der Kantonalvorstand genehmigte einstimmig den bereinigten Gesetzestext. Die Vorschläge für den Dekretstext werden auf Wunsch des BMV noch vereinsintern bereinigt, der ED als Vorschlag des KV mit einem diesbezüglichen Vermerk aber ebenfalls zugestellt.

Besprechung mit der Erziehungsdirektion

Nächstes Datum: 16. August 1977. Das vorgesehene Traktandum «Anstellungsverhältnisse der provisorisch gewählten Lehrer und die Sicherung der Pensen» wird durch Delegationen der Stufenorganisationen am 10. August vorbesprochen werden.

Der Kantonalvorstand beschloss, die vorgesehenen Traktanden den Präsidenten der Stufenorganisationen jeweils durch eine Kopie des Schreibens an die ED bekanntzugeben.

Bildungsurlaube

Im Rahmen der Massnahmen, mit denen versucht wird, ein vernünftiges Verhältnis zwischen freien Lehrstellen und stellensuchenden Lehrern zu erreichen, schlägt der BLV der ED eine Änderung der Urlaubsbestimmungen vor. Weil heute abgesehen von wenigen Ausnahmen bei Urlauben die Lehrer finanziell schlecht wegkommen (Besoldung sistiert, Urlaubskosten, Wegfall des Versicherungsschutzes), der Staat aber einen Profit macht (Stellvertretungskosten anstatt volle Besoldung und Soziallasten), verzichten gewählte Lehrer darauf, in einem Urlaub «aufzutanken» und gleichzeitig einem Stellenlosen die Möglichkeit für Stellvertretung zu verschaffen. Der Kantonalvorstand stimmte einer Eingabe zu, die folgende Regelung vorschlägt: Der Lehrer hat nach einer bestimmten Zahl von Dienstjahren das Recht auf einen Bildungsurlaub; in diesem bleibt er weiterhin Stelleninhaber und bei der BLVK versichert, bezieht seine Besoldung weiter, hat aber die Kosten für einen ausgewiesenen Stellvertreter (wenn möglich einen stellenlosen

Junglehrer, für den die Möglichkeit der provisorischen Wahl geschaffen wird) selber zu tragen; die ED empfiehlt den örtlichen Schulbehörden, derartige Urlaube zu ermöglichen. Der BLV glaubt, dass eine solche Regelung viele Lehrer ermuntern würde, sich fortzubilden und neue Spannkraft für den Unterricht zu gewinnen. So könnten in nutzbringender Weise Arbeitsplätze für stellenlose Junglehrer gewonnen werden. Diese würden nicht der Arbeitslosenversicherung zur Last fallen, sondern könnten unter günstigen Umständen erste Berufserfahrungen sammeln. Die öffentliche Hand würde durch diese Regelung nicht mehr belastet, als wenn der amtierende Lehrer wegen der heute bestehenden Bedingungen auf seinen Urlaub verzichtet.

Kleinere Klassen

Seit Jahrzehnten hat sich der BLV erfolgreich bemüht, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten für die Schülerzahlen an Klassen bernischer Schulen ein vernünftiges Mass zu erreichen, ohne die Flexibilität des bei uns bestehenden Systems zu verlieren. Diese Linie der Vereinspolitik fortsetzend, genehmigte der Kantonalvorstand einen Brief an die Erziehungsdirektion, in dem Änderungen und Ergänzungen der diesbezüglichen internen Richtlinien vorgeschlagen werden.

Als Normalbestand für alle Normalklassen an Kindergärten und Primar- und Sekundarschulen soll die Schülerzahl 25 plus oder minus 10 % festgelegt werden. Klassen von über 28 Schülern sollen von Amtes wegen daraufhin überprüft werden, ob sich angesichts aller Umstände eine andere Zuteilung der Schüler oder die Errichtung einer neuen Klasse aufdrängt. Klassen mit über 30 Schülern sollen möglichst rasch verschwinden.

Zusatzlektionen

Die Abgeordnetenversammlung des BLV beauftragte die Vereinsleitung Ende April 1977, im Anschluss an die Änderung der Zusatzlektionenregelung der Erziehungsdirektion Anträge zu unterbreiten in bezug auf:

- einen finanziellen Ausgleich für die besonderen Belastungen der Wanderlehrer,
- auf vermehrte Flexibilität im Pensen-Lohn-Verhältnis (Bandbreite für schwankende Pensen bei gleichbleibendem Lohn),
- auf eine andere Berechnungsart der Besoldung über 50jähriger Lehrer, welche ihm die Altersentlastung anteilmässig sichert, auch wenn er das Vollpensum nicht erreicht,
- und auf eine flexiblere Regelung des Rücktrittsalters, die auf eigene Kosten eine frühere individuelle Pensionierung ermöglicht.

Der Kantonalvorstand genehmigte ohne Gegenstimme ein entsprechendes Schreiben.

Struktur der Lehrerorganisationen

Die Stufenorganisationen waren eingeladen worden, zum 50seitigen Schlussbericht der Strukturkommission BLV in formaler Hinsicht Stellung zu nehmen, ohne schon auf Probleme des Inhaltes einzutreten. Der Kantonalvorstand beschloss nun, Herrn Ernst Bircher, früherer Sekretär des Staatspersonalverbandes und früherer National- und Grossrat, ein in den zur Diskussion gestellten Fragen sehr erfahrener Mann, um ein Gutachten zu den Vorschlägen der Strukturkommission zu bitten.

Der ZS BLV im Grossen Rat

Auf Antrag des Vertreters der Grossräte und in Abwesenheit des Betroffenen besprach der Kantonalvorstand während mehr als einer Stunde Für und Wider eines Grossratsmandates des Zentralsekretärs des Bernischen Lehrervereins. Nach Abwägen aller Vor- und Nachteile kam die Versammlung einstimmig zum Schluss, dass ein solches Mandat für den Verein wertvoll wäre und dem Wunsch der Leitung entspräche, dass aber der Zentralsekretär in keiner Weise verpflichtet werden soll und sich selber entscheiden muss.

Neue Mathematik

Der Kantonalvorstand bewilligte einen Beitrag zur Finanzierung von Vorträgen über «Neuerung im Mathematikunterricht».

Teuerungszulagen

Der Regierungsrat hat ein weiteres Mal auf die Anpassung der Teuerungszulage verzichtet. Damit weisen die Besoldungen des Staatspersonals und der Lehrerschaft des Kantons Bern nicht nur seit längerer Zeit einen Rückstand auf den Lebenskostenindex auf, sondern liegen auch gegenüber dem Ausgleich für das Personal des Bundes und der anderen Kantone zurück. Der Kantonalvorstand beauftragte den Zentralsekretär, dem Finanzdirektor im Einverständnis mit den anderen Personalverbänden die Enttäuschung des BLV kundzutun und der Erwartung Ausdruck zu geben, dass bei der auf 1. Januar 1978 versprochenen Anpassung der gegenwärtig bestehende Rückstand in Rechnung gestellt wird.

Rechtsschutz

Im Einverständnis mit dem BLV hatte ein privatrechtlich angestelltes Vereinsmitglied seine Kündigung vor Gericht gezogen. Nach einem negativen Teilentscheid verzichtete der Kläger auf Empfehlung unseres Rechtsberaters auf ein Weiterziehen des Handels. Der Kantonalvorstand stimmte dem Antrag des Leitenden Ausschusses über die Beteiligung an den Kosten zu.

Einem anderen Vereinsmitglied, das wegen wahrheitsgemässer Auskunft über Familienverhältnisse angeklagt ist, wird der Rechtsschutz erteilt.

Kollektivfahrten

Der Kantonalvorstand beauftragt das Sekretariat, bei der SBB für kleine Klassen die Möglichkeit von Kollektivreisen und für Kollektivreisen von ganzen Schulen eine administrative Vereinfachung ohne Verlust von Freifahrten für Begleitpersonal zu erwirken.

Berufliche Vorsorge

Dank Entgegenkommen aller Beteiligten gelang es in einer Aussprache unter Leitung von Herrn Regierungsrat Martignoni endlich, die technischen Schwierigkeiten für die Kollektivversicherung der provisorisch gewählten Lehrer zu beseitigen. Ein besonderer Dank gebührt dabei der Bernischen Lehrerversicherungskasse, welche sich bereit erklärte, die Computerkarten zu lochen.

Teilung des BLV

Die Trennungskommission des BLV hat in drei Sitzungen den Entwurf für ein Reglement ausgearbeitet, das nun in eine erste Vernehmlassung geschickt wird. Das grosse Problem, die Bewertung der Liegenschaften des BLV, scheint zur Zufriedenheit der beiden Parteien gelöst zu sein.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

Das Problem

Als Folge der Stellenlosigkeit vieler Lehrer ist es für Gewählte etwas leichter geworden, einen

unbezahlten Urlaub

zu erhalten. Mit der rechtzeitigen schriftlichen Regelung durch die zuständigen Behörden (Schulkommission, Erziehungsdirektion usw.) sind aber noch nicht alle Probleme gelöst.

Wer berufsbezogen weiterstudiert, hat die Möglichkeit, als eingestelltes Mitglied der Lehrerversicherungskasse seinen Versicherungsschutz prämienfrei weiter zu geniessen. Diese Möglichkeit wird aber sehr eng interpretiert; ein Auslandaufenthalt oder gelegentliche Kursbesuche sind kein Weiterstudium.

Andere Urlauber haben die Wahl, die Arbeitnehmer- und die Arbeitgeberbeiträge (7 % und 9 % des versicherten Verdienstes) zu bezahlen und so die Versicherung weiterzuführen oder für die Dauer des Urlaubes auf die Versicherung zu verzichten. Mit diesem Verzicht geht der Urlauber das Risiko ein, seinen Versicherungsschutz zu verlieren, weil er im Versicherungsfall während des Urlaubes mit seinen eigenen Beiträgen abgefunden wird und keine Rente erhält. Glücklicherweise ist dieser Fall noch nie eingetreten.

Der Lehrer kann auch nicht einfach für die Unterrichtszeit in den Urlaub gehen und während der Ferien im Amt bleiben, d. h. den Lohn beziehen. So dauert ein Urlaub für das Winterquartal vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember und nicht vom 17. Oktober bis zum 23. Dezember. Der Stellvertreter hingegen wird nur für die gehaltenen Unterrichtsstunden bezahlt.

Der BLV versucht, im Rahmen der Massnahmen gegen die Stellenlosigkeit der Lehrer eine bessere Urlaubsregelung zu erwirken.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

Le problème

Une conséquence de la pléthore: pour beaucoup d'enseignants il est devenu plus facile d'obtenir

un congé non payé.

Bien qu'en possession d'une autorisation écrite délivrée par les autorités compétentes (commission d'école, Direction de l'instruction publique, etc.), le maître concerné par un tel problème n'en a pas moins résolu tous ses aspects.

Un membre a la possibilité de bénéficier d'un temps de suspension lorsque, par exemple, il poursuit des études en relation directe avec l'enseignement. Dans ce cas, il continue à bénéficier de son droit d'assurance sans obligation de verser les primes. Néanmoins cette possibilité est interprétée d'une façon très restrictive; un séjour à l'étranger ou la fréquentation occasionnelle de cours n'est pas considérée comme la poursuite de ses études.

D'autres enseignants au bénéfice d'un congé ont le choix entre le paiement des cotisations de l'employé et de l'employeur (7 % et 9 % du traitement assuré), ce qui leur permet de continuer à être assurés, ou le renoncement à l'assurance pour la durée du congé. Avec un tel renoncement l'assuré prend le risque de perdre son droit à l'assurance. En effet, si un cas d'assurance intervient pendant son congé, il a mis un terme au paiement de ses propres cotisations ce qui signifie qu'il ne recevra pas de rente. Fort heureusement, ce cas ne s'est encore jamais présenté.

Un enseignant ne peut évidemment pas bénéficier d'un congé pendant le temps d'école et être en service pendant les vacances et ainsi toucher son salaire. Ainsi un congé pour le trimestre d'hiver dure du 1er octobre au 31 décembre et non pas du 17 octobre au 23 décembre. Par contre le remplaçant ne sera payé que pour les leçons effectivement données.

La SEB essaie d'obtenir une meilleure réglementation des congés dans le cadre des mesures contre la pléthore des enseignants.

Secrétariat SEB: *Moritz Baumberger*

Adaptation française: *Paul Simon*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H. R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Paul Simon, rue des Sommêtres 15, 2726 Saignelégier, téléphone 039 51 17 74.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co 1342 - 3001 Bern